



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

2.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

Ein freudiger, frommer, dankvoller Blick zum Himmel, war Abbassa's Antwort. Giasar fand den Gedanken schön und sicher, und neue Hoffnung belebte sein Herz. Mit Zuversicht gieng er nun wieder an seine Geschäfte, führte auf's genaueste, so viel es ihn auch kostete, den Willen seiner Mutter aus. Die süßen Erwartungen, das zärtliche Vorgefühl der seeligen Bande, die täglich mehr das Herz umflochten, das feyerliche, geheimnißvolle der immer mehr nahenden Stunde der Befreyung, der dunkle, verborgene Zufluchtsort, die bildliche Vorstellung des Beystands der Natur, der Schutz des Propheten, die nie versiegende Hoffnung, auf die Hülfe des Geists, in plötzlicher Gefahr, besänftigten alle Unruhe der Prinzessin, und die Frucht der Liebe gedieh unter ihrem Herzen.

2.

Die Zeit der Befreyung nahte Die Mutter bereitete Abbassa, in Giasars Gegenwart, auf den glücklichen, großen Augenblick vor, sie erblaßte. Giasar umschlung sie, drückte sie an sein Herz: Warum erblassest Du? Es ist der Augenblick, der uns

uns

uns glücklich macht, unsre Ruhe sichert, und uns von aller Furcht befreit.

Abbassa. Ich fürchte nicht für mich. Ein schreckliches Gefühl drang durch mein Herz. — (Sie sah auf ihren hohen Leib, Thränen drangen aus ihren Augen, rollten auf das Gewand, das ihn deckte.) Wenn das mit Sehnsucht erwartete Pfand deiner Liebe, Dir, mir — und sich — den Tod brächte! — Die Mutter winkte ihr, sie ward die schreckliche Wirkung gewahr, die ihre Worte auf Giafar machten, und sagte sanft: Sey ruhig — ich fürchte nichts! Was hab' ich zu fürchten? wenn es auch mein grausamer Bruder erführe, wird nicht Dich und den sehnlich erwarteten, vielleicht auch seine Mutter, dein Geist, dein Genius, gegen ihn in Schutz nehmen?

Giafar (sah sie betroffen und ernst an.)

Abbassa. Nimm mir diese süße Hoffnung nicht. Sie hat mich bisher getragen, erhalten und gestärkt. Ohne sie hätte ich nie in Deine Arme sinken, nie die Stunde überleben können, die auf jenen Augenblick folgte!

Eine zermalmende Empfindung, ergriff Giafars Herz, bey dieser Aeußerung. Er both alle

Kraft auf, den schrecklichen Eindruck ihrer Worte, auf sein Herz, nicht merken zu lassen, und nur der plötzliche Gedanke, wie viel diese Täuschung, zu ihrer Ruhe, beytragen könnte, verlieh sie ihm; aber von dem Augenblick, folgte ihm dunkles, qualvolles Gefühl, dem er nicht nachzusinnen wagte, das verschwand, um mit Stichen durchs Herz, mit kaltem Erzittern durchs Gehirn zurückzukehren.

In den Armen Glafars, unterstützt von der Mutter und der Amme, entwickelte sich, in der unterirdischen Grotte, das Geheimniß der Natur. Abbassa drückte einen Knaben an ihr Herz, begrüßte ihn mit Freudenthränen, vergaß bey seinem Anblick, allen Schmerz und Furcht, überreichte ihn dem Vater, der ihn an seine Brust drückte, die Natur aufrief, ihn in ihr Geheimniß zu hüllen, und das nur ihr anvertraute Pfand, mütterlich zu schützen. Er legte es an den Busen Abbassa's, und dachte mit Schauer an die Stunde, da er es wieder nehmen mußte, um es dem Zufall zu überlassen. Zur gesetzlichen Zeit verrichtete er das Amt des Priesters, schloß den Knaben in den Bund seines Volks, nach der Sitte des Landes, und nannte ihn

ihn

ihm Usan. Den Knaben bewachten wechselsweise die Amme, die wenigen Vertrauten, und Abbassa schlich bey Tag und Nacht, unbemerkt, durch den geheimen Gang, zu ihm.

3.

Der Säugling trank, Kraft, Leben und Gedenken an dem Busen, seiner nun glücklichen Mutter, und Giasar genoß oft, in stillem Entzücken, des schönsten, rührendsten Anblicks, womit die Natur ihre Kinder belohnt. Abbassa's Blick theilte sich zwischen ihm und dem, der an ihrer Brust lag, und nichts störte ihre Wonne, als der Gedanke der gedrohten Trennung. Mit freudig bebendem Herzen sah sie sein Gedenken, bemerkte sie jede Entwicklung, sein erstes Lächeln, seinen ersten vernehmlichen Laut, sein erstes Sitzen, und hatte täglich Giasar neue freudige Wunder zu erzählen. Bey seinem ersten wankenden Stehen, fühlte sie Freude, und Schrecken — es brachte die gedrohte Trennung näher herbey — Sie lächelte und weinte, drückte den Knaben fest an ihr Herz: „Warum darf ich nicht mit dir fliehen? Warum mich nicht mit Dir verbergen? Warum Dich nicht an deinen heiligen Zufluchtsort begleiten?“